

„die besten Plätze sein verrannt,
 „nu heht mer wie a Droschkenspfard!“
 Der Waldesschatten hilft den Müden,
 ein Bächlein springt von Stein zu Stein,
 Simmch knurrt: „Wär'ch ock derheem geblieben,
 „nee, fortkoranzt mußt aber sein!“
 Er schreit: „Ich brauche kee Theater,
 „ich ho genung mit meiner Froo,
 „zum himmel-heil'gen Dunnerwater,
 „Jung, heul ne su, mit sein glei do.“

Kurz vor Beginn erreicht das Ziel
 Familie Simmch. — Sie fragen, loben.
 „Wu spielen se do?“ — „Wu sieht mer vill?“
 „Do is kee Burhang?“ — „Ruh dort oben!“
 Der Gongschlag tönt, das Spiel beginnt,
 der Wind leis durch die Wipfel zieht,
 das Sonnenlicht hier Fäden spinnt,
 den Hammer schwingt „Wieland, der Schmied“.
 Und unsre Bier, sie folgen dem Spiel,
 sie lieben und leiden mit Wieland, dem Helden,
 nur einmal wird es Simmchen zu viel,
 er ist ganz empört, laut hört man ihn schelten,
 als Wieland ruft in Schmerz und Not:
 „Sie haben meine Sehnen zerschritten!“
 schreit Simmch: „Siche Bande, schleut'je ock tut!“
 Die Umstehenden lachend um Ruhe bitten.
 Das Spiel ist zu Ende, es strömet die Menge
 hinab und hinaus in argem Gewühl.
 Frau Simmch spricht: „Mir is olles zu enge,
 „eenteels vom Loofen und teels o vom Spiel.“
 Nur der Vater ist recht schweigsam geworden,
 er sinniert vor sich hin, die Stirne in Falten,
 vom Zwischenruf spricht man an allen Orten,
 leis murmelt er: „Hält'ch ock de Gusch gehalt'n!“
 Nun geht es heimwärts, keins spricht ein Wort,
 Frau Simmch nur meint: „s woar ja ganz schtene,
 „doch wenn de mit schpieln willst a su an Ort,
 „setz'ch ne nab'm mich, do giehst of de Bühne!“ —
 Verdrossen geht's weiter, das Abendrot glüht,
 die Felder liegen in stiller Pracht,
 ein Vöglein singt selte sein Abendlied,
 nur Frieden ringsum — es naht die Nacht.

Vom Verbands „Lusafia“

Zittau. Einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm die gemeinsame Wanderung, die der Globus am 17. Juli veranstaltete. Zum ersten Mal seit dem Kriege lag das Ziel etwas tiefer im benachbarten Böhmerland. (Die beiden ersten Ausflüge ins Böhmisches hinein hatten sich nur ein paar Kilometer von der Grenze entfernt.) Genau hundert Teilnehmer hatten sich zusammen gefunden und benutzten den ersten Frühzug nach Jonsdorf. Die Wanderung war von denkbar bestem Wetter begünstigt. Auf lauschigen Waldwegen und angenehmen Wiesenpfaden wanderte man westlich des Dorfes Lichte n w a l d e nach der idyllisch gelegenen Hammermühle, wo eine willkommene Frühstücksrast gehalten wurde. Weiter marschierte man über Hoffnung, Rulne Mühlslein und Morgenthau nach Röhrsdorf. Nachdem man sich im Gasthof bei Vater Göttlich des entbehrlichen Gepäcks entledigt hatte, wurde der Kleis erklommen. Der Ausstieg gestaltete sich angesichts der Mittagssonnenglut bei wolkenlosem Himmel nicht so ganz einfach. Leider war der Sichtkreis durch starke Dunstbildung einigermaßen beeinträchtigt, doch war die überstandene Mühe immerhin noch lohnend. Nach ausgiebiger Mittagspause im Röhrsdorfer Gasthof setzte man die Wanderung auf der wohlgepflegten Kaiserstraße nach Neuhütte fort. Die von mehreren rücksichtslos an der Wanderkolonne vorüberlaufenden Autos aufgewirbelten Staubwolken lösten die „freundlichsten“ Wünsche für die Fahrer aus, sorgten aber andererseits für den notwendigen Rastepunkt, der daselbst ausreichend gestillt werden konnte. Auf prächtigen Waldwegen wendete man sich dann der Lausche zu, deren Sattel bei Jägerdörfel überschritten wurde. Im Vollgefühl einer glücklich bewältigten anständigen Marschleistung langte man in der achten Abendstunde wieder in Jonsdorf an, von wo aus 7⁴⁰ die Rückfahrt nach Zittau erfolgte. Die in allen Punkten sehr günstig verlaufene Veranstaltung dürfte allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Bruno Reichard.

Aus dem Sachsenlande

Lückendorf, 25. Juli. Ein Trachtenfest wurde am gestrigen Sonntag in unserm stillen Dörfchen veranstaltet. Die äußerst günstige Witterung hatte unzählige Scharen Schaulustiger von auswärts herbeigelockt, und von der Mittagsstunde an entwickelte sich in allen Straßen und Gassen ein sehr belebtes buntes Bild. Besonders lebhaft ging es in der Nähe des Kreischams zu, der für die Festzugsteilnehmer den Sammelpunkt bildete und natürlich auch von den Außenseitern am stärksten umlagert wurde. Wenn auch dem Festzuge, der sich in der dritten Stunde in Bewegung setzte, nicht gerade ein bestimmter künstlerischer Gedanke zu Grunde lag, so bot er doch eine ganze Anzahl fesselnder Einzelbilder und machte einen heiteren, farbenfrohen Eindruck. Geharnischte Männer zu Pferde eröffneten ihn. In bunter Folge schlossen sich allerhand gelungene Einzeltypen und Gruppen aus verschiedenen Zeitaltern und Kulturperioden an. Mit bedächtigem Ernst wandelten altväterische Gestalten aus versunkenen Zeiten ihres Wegs; übermüdete Ritter von der Landstraße, zum Teil recht Bassermannsche Erscheinungen, Jäger und anderes fahrendes Volk, mengten sich dazwischen und trieben allerlei Schabernack. Die besten und dem Sinne der Veranstaltung am meisten entsprechenden Gruppen waren ein Hochzeits- und ein Kindtaufsug. Unter den verschiedenen Festwagen war der von Petersdorf gestellte, der sehr beachtenswürdig und zum Teil kulturgeschichtlich höchst wertvolle Möbelstücke und mancherlei charakteristische Gerätschaften trug, bei weitem der gediegenste. Auch der Humor kam reichlich zu seinem Recht. Den Zug erwarteten auf seinem Wege durch das Dorf dichte Menschenmauern; andere Scharen schaulustiger Menschen gaben ihm das Geleite. Auf dem Festplatze, wo für allerlei Belustigung und Unterhaltung gesorgt war, löste sich das Ganze in Wohlgefallen auf. Zu erwähnen ist noch ein sehr hübscher Bauernreigen, der von dem jungen Völkchen mit Schneid und Anmut getanzt wurde und lebhaften Beifall fand.

Johanngeorgenstadt. Zur Erhaltung des letzten deutschen betriebsfähigen Pferdegepells wird geschrieben: Hier ist kürzlich ein Werk vollendet worden, auf das nicht nur Sachsen, sondern auch ganz Deutschland wahrhaft stolz sein kann. In Deutschlands schwerster Zeit haben deutsche Zechenverwaltungen, bergbauartige Vereinigungen, der Reichsverband der deutschen Industrie und viele andere mit dem Bergbau verbundene Unternehmen ansehnliche Mittel dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz zur Verfügung gestellt, um den letzten betriebsfähigen Pferdegepel in ganz Deutschland wieder instand zu setzen und der Nachwelt als einen meisterrhaften Zeugen von der Wiege des deutschen Bergbaues zu erhalten. In neuem Gewand grüßt dieser alte Vorgänger unserer modernen Förderanlagen heute den Wanderer und berichtet von deutscher Tatkraft und Opferwilligkeit.

Büchermarkt*)

Durch den Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ (Buchdruckerel von Alwin Marx) Reichenau, Sa., sind zu beziehen:

	Preis des Buches einschließlich Porto
Friedrich, Aus der Franzosenzeit	5,60 Mk.
Gärtner, Abelausiger Loft	4,20 „
Herrmann, Geschichte der Burg Rohnau	2,80 „
Rösler, Grenzgeschichten	5,60 „
***, Abelausiger Guttlieb	1,75 „
Schwarz, D., Der Bierkrieg	3,— „

Durch den Verlag J. G. Walde, Löbau, Sa., Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sind zu beziehen:

	Preis einschließlich Feuerungszuschlag
Blasius, R., Be ons derheem (vergriffen, zweite bedeutend erweiterte Auflage erscheint in Kürze)	
Blasius, R., Wie ons der Schnobl gewachsen is	1,50 Mk.
Schwarz, D., Die Heimatdichtung der Oberlausitz	1,80 „
Schwarz, D., Bergstunden	3,— „

*) Bei Ankündigungen im „Büchermarkt“ kostet die Millimeterzelle 40 Pfg.

Bezugspreis der Oberlausitzer Heimatzeitung bei freier Zustellung durch die Post Mk. 5,50, durch den Boten Mk. 5,70. Zahlungen können auf das Postcheckkonto Amt Leipzig Nr. 275.34 erfolgen. Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft das Abonnement weiter.

Anzeigenberechnung: Der Inseratenteil besteht aus zwei Spalten. Die Berechnung erfolgt nach Millimetern und beträgt der Preis für einen solchen in einspaltiger Breite 40 Pfennig.

Verantwortlicher Leiter: Otto Marx, Reichenau, Sa. Druck und Verlag Alwin Marx (Inh. Otto Marx), Buchdruckerei, Reichenau, Sa.